

Zeitschrift: Schweizer Schule
Herausgeber: Christlicher Lehrer- und Erzieherverein der Schweiz
Band: 10 (1924)
Heft: 33

Artikel: "Der Millionär in den Ferien"
Autor: Hannes
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-536384>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 14.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Schweizer-Schule

Wochenblatt der katholischen Schulvereinigungen der Schweiz.

Der „Pädagogischen Blätter“ 30. Jahrgang.

Für die Schriftleitung des Wochenblattes:
J. Trogler, Prof., Luzern, Villenstr. 14, Telephon 21.66

Insertatenannahme, Druck und Versand durch:
Graphische Anstalt Otto Walter A.-G., Olten

Beilagen zur Schweizer-Schule:
„Volkschule“ - „Mittelschule“ - „Die Lehrerin“

Abonnements-Jahrespreis Fr. 10.—, bei der Post bestellt Fr. 10.20
(Heft Vb 92) Ausland Portozuschlag
Insertionspreis: Nach Spezialtarif.

Inhalt: „Der Millionär in den Ferien.“ — Unsere Tagung in Basel. — Für die Schweizerjugend? — Schulan-
nachrichten. — Bücherchau. — Lehrerexerzitien in Feldkirch u. Wolhusen. — Beilage: Die Lehrerin Nr. 8.

„Der Millionär in den Ferien.“

Sommerschule Betrachtung des Hannes.

Es ist noch nicht gar lange her, da hat einer zu meiner Wenigkeit vor dem Herrn gesagt: „So, Hannes, jetzt kannst du bald wieder den Millionär in den Ferien markieren.“ Der Spruch hat mir so gut gefallen, daß ich meinen lieben Lesern in der „Schweizer-Schule“ darüber grad etwas erzählen und davon plaudern möchte; denn in dieser „sommerlichen Hitze“ liest mancher lieber etwas, was nicht gar zu gekostet tönt; und selbst, wenn du bei strömendem Regen daheim in deiner Klausur sitzen solltest, statt in den Bergen Erholung zu finden, tut dir eine derartige Ferienbetrachtung vielleicht recht wohl. Warum, wirst du bald merken.

Der Millionär in den Ferien! Ja, beim Hagel, geht uns der überhaupt etwas an? Ferien bekommen wir ja schon, aber mit der Million ist's bei uns gewöhnlich nicht weit her. Und wenn einer aus unserer Gilde vielleicht einen Sprung über die Gemeindegrenzen hinaus wagt, so meidet er, so viel ich bis heute merken konnte, peinlich und feinsäuberlich jene goldgespitzten Pläglein, wo sich die Millionäre sonnen. Den meisten von uns wäre es dort etwa so zu Mute, wie dem kühlen, grünen Wasserfröschlein mit seinem bescheidenen Wams unter den schimmernden Goldfischen in einem Herrschaftshause.

Und trotzdem hinkt „der Millionär in den Ferien“ doch nicht gar so stark, wenn ich ihn mit uns Lehrern in Verbindung bringe. Oder, sagt einmal, mein lieber Kollege, mein verehrtestes Fräulein Kollegin, habt ihr noch nie jene eigentümlichen Blicke, aus Neid und Mißgunst und Verwunderung gemischt, gesehen und gefühlt, wenn wir wie-

der Ferien bekommen, vielleicht gar für lange, lange Wochen? Habt ihr's noch nie gehört, jenes so liebevoll tönende Wort: „Ihr habt ja das ganze Jahr Ferien“?

Es ist halt eben so: Die Leute, die von unserm Beruf keine Ahnung haben, sehen nur die lange Zeit des „süßen Nichtstuns“, und besonders bei der Landbevölkerung, die selber jahraus, jahrein keinen freien halben Tag kennt, ist der Unterschied zwischen den Ferien des Lehrers und jenen des Millionärs oft ein sehr kleiner.

Wir können diese Ansichten entschuldigen, obwohl mancher Vater nur einmal eine Woche lang Tag für Tag seine Kinder in den eigenen vier Wänden zu hüten brauchte, um wenigstens eine Ahnung zu bekommen, mit welcher Frische und mit wie großer Millionärs-Lebenslust der Lehrer seine Ferien antritt.

Aber sagen darf man es doch auch einmal, daß die Ansichten über die „süße Zeitvertröbelung“ oder wie die Ausdrücke alle heißen, — oft recht herbe, derbe und lieblose — sehr einseitige sind. Einmal darf und muß festgehalten werden, daß man die Ferien in erster Linie der Kinder wegen eingeführt hat, da man findet, das Kind möchte ein volles Jahr Schule ohne Unterbrechung gar nicht aushalten. Und die Erfahrung zeigt auch sehr deutlich, daß dem so ist. Aber auch der Lehrer möchte ein ununterbrochenes Schulehalten gar nicht mehr, ohne ernsteste körperliche und geistige Schädigungen, aushalten. Die Fälle sind gar nicht selten, da Lehrkräfte, selbst gesunde, stämmige Leute, unter der Arbeits- und Verdrußlast jäh zusammenbrechen. Ohne Ferien würde sicher der Lehrerstand

in wenigen Jahren die Nervenheilanstalten erschrecklich füllen.

Was verlangt man heutzutage nicht alles vom Lehrer! Einmal muß er durch sein in allen „Zweigen der Wissenschaft“; denn wenn man irgend ein Löchlein in seinem Schulwissen entdeckt, so läßt man ihn schon in der Lehrerbildungsanstalt durch jenes Löchlein durchfallen. Dann soll er ein Meister der Methode sein und mit allem Fleiß auf Kniffe und Ränke sinnen, um der heranwachsenden Jugend die notwendigen Kenntnisse möglichst schmerzlos — bald hätte ich gesagt: in Kartose — beizubringen. Des weitern soll er singen können, wunderfein wie ein Kanarienvogel, zeichnen und skizzieren wie ein Münchner Künstler, in den neuesten gymnastischen „Erfindungen“ zu Hause sein, tänzeln und schwänzeln, pöppeln und bredeln; und vielleicht müssen wir auch bald noch verstehen, die elektrischen Wellen mit Schiefertafelrahmen und Federhalter aufzufangen. Es ist ja recht und gut und schön, daß man an die Schule größere Anforderungen stellt, da eben die Verhältnisse und Existenzbedingungen auch ganz andere geworden sind. Aber das verlangt vom Lehrer auch außer der Schule ein großes Maß an Arbeit. Dazu kommen die täglichen kleinen und großen Ärger, bereitet von jung und alt, die aufreibende Schularbeit von morgen früh bis abend spät, vom Montag bis Samstag, die vielen Korrekturen usw., daß die Kraft des gewissenhaften Lehrers nach und nach auch dahin schwindet wie das frische Tautröpflein an der stehenden Julisonne. Ich weiß es aus Erfahrung, wie viele, viele Schulmännlein u. -weiblein in den letzten Zeiten vor den Ferien fast nicht mehr mögen und ihr Kreuz gar so schwer über das holperige Pflaster der letzten Schulwochen schleppen.

Man wird etwa einwenden: Ja, dem fleißigen Lehrer wären die Ferien wohl zu gönnen, aber es gebe auch andere, solche, die das ganze Jahr Ferien machen. Zugegeben! Aber der Herrgott versprach dem Abraham, daß er Sodoma selbst um zehn Gerechter willen verschonen wollte. Darum bitte, verschonet die Lehrer und verstehet sie, die treu und gewissenhaft ihres Amtes walten, selbst, wenn es auch Unwürdige in ihren Reihen hat.

Es gibt wohl wenige Berufe, deren Arbeits- und Kraft-Aufwand so schwer einzuschätzen ist, wie gerade im Lehrerstand. Und was unsern Beruf besonders schwer macht, ist der scheinbar so kleine Erfolg, der unserer Arbeit blüht. — Man glaubt nicht, wie schwer dies Arbeiten ohne äußere Erfolge werden kann. Wenn einer Holz hackt, so sieht er am Abend wenigstens den Haufen, den er geschafft. Und wenn wir gerungen und geschwitzt, daß wir fast am Boden liegen, so kommt oft so wenig, ach so wenig Errungenes zum Vorschein. Und trotzdem muß den ganzen Tag gespro-

chen, erklärt, verbessert, gemahnt, gerügt und wieder erklärt, gemahnt, verbessert, gerügt werden, daß man manchmal kaum mehr weiß, wo einem der Kopf steht.

Gut ist's dann, wenn der Lehrer wenigstens daheim ein ruhiges Stündchen findet. Aber bei wie vielen ist das eben nicht der Fall! Kaum hat er sein Abendbrot verzehrt und die nötigsten Vorbereitungen für die Schule getroffen, so ruft ihn schon wieder eine andere Pflicht, eine Pflicht, die wohl des Lehrers Kraft noch weiter verbraucht, zur anstrengenden Arbeit, in der Zeit, da andere schon Feierabend haben, aber punkto Entschädigung gerade in umgekehrtem Verhältnis steht. — Kurz, alles zehrt an des Lehrers Kraft und Arbeitstüchtigkeit, und so muß er Ferien bekommen, wenn er nicht unterliegen soll.

Doch genug hievon!

Nun noch die andere Frage: Was treibt der Lehrer in den Ferien? — Da werden wir wiederum gar nicht ungern mit dem Millionär verwechselt, allerdings gewöhnlich nur von Leuten, die uns eineweg nicht besonders wohl wollen. An einer Schulgemeinde wurde einem rekonvaleszenten Lehrer die nachgesuchte Ferienwoche darum verweigert, weil der reichste Bauer erklärte, der Lehrer sei ja bei einer Velotour gefallen — wohlverstanden vom Rab! — also brauche er keine Ferien, denn der Lehrer hätte nicht mit einem Velo zu fahren. Wenn das die Meinung all unserer Schulgenossen wäre, so stände es mit unserer Ferienzeit doppelt schlimm. Erstens solltest nicht mit dem Velo fahren, zweitens nicht Berge besteigen, drittens keinen See betreten, wär's zu Badewechseln oder zu anderm, viertens . . . usw. Ueberall könnte etwas passieren. Ja, wären wir die Millionäre in den Ferien, so wählten wir wohl andere Ferien-Erholungen, z. B. eine Reise ins kühle Eismeer oder etwas Ähnliches. Da wir aber vorläufig weder Extrazulagen für die Ferien noch verbilligte Bahntagen auf den Bundesbahnen erhalten, wollen wir uns recht gemütlich nach der Dede strecken.

So wollen wir Ferien machen und ein etwas freieres, vom Zwange und Drud des Alltags loseres Leben führen. Jetzt ist die Zeit, da wir zur Abwechslung wieder einmal die Sonntagshosen anziehen können, ohne daß es bis in den letzten Dorfwinkel mit Windeseile heißt: „De Lehrer häd d'Sunntighosa a, wohi goht er ächt?“

Sinaus in die Frische, in die Wälder, in die Berge, an den kühlen See! Vergiß die Schule und denk' beim Betrachten eines schönen Abendrotes ja nicht an die daheim vertrocknete Korrigiertinte. Und wenn jemand hämisch die Länge der Ferienzeit und die Größe unseres Gehaltes in Kongruenz setzen will, so denk': „Ich bin halt eben der Millionär in den Ferien“.